

Der Umgang mit Corona und die Bibel

(Vortrag zum Gemeindeabend am 13.10.2021 in der Nathanaelkirche)

Es gibt sehr unterschiedliche Aussagen und Bewertungen von Fachleuten über den Impfstoff, seine Zulassung, Wirksamkeit und Herstellung. Ebenso über das Abwägen wichtiger Güter: Volksgesundheit oder Gesundheit des Einzelnen, Datenschutz oder Schutz des Volkes, Freiheit oder Lebensschutz des Einzelnen, Freiheit des Einzelnen oder Schutz des Volkes, Selbstbestimmung des Einzelnen oder Fremdbestimmung zum besten des Einzelnen, Recht des Einzelnen oder Recht des Staates

Das ist ein schwammiger Grund, eine wacklige Kiste. Wo ist da Halt? Wem kann ich trauen?

Jesus Christus.

Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (1. Korinther 3,11)

Jesus ist der sicherste Standpunkt der Welt. Da wackelt nichts. Von ihm aus kann ich alles andere ruhig betrachten und prüfen und das Gute behalten. Ich bin so frei. So heißt es in der Bibel: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! (Galater 5,1)*

Knechtschaft bedeutet, das 1. Gebot zu übertreten. Wer nicht Jahwe in der Einheit mit Jesus Christus und dem Heiligen Geist als seinen Herrn und Gott anerkennt, unterstellt sich einem anderen Herrn, ob er will oder nicht, bewusst oder unbewusst. Selbst das lieblose Pochen auf das Gesetz Gottes ist Knechtschaft, weil es Abkehr von einer persönlichen Beziehung zu Gott selbst ist. Jahwe sagt: *Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am*

Brandopfer. (Hosea 6,6)

Bei den Galatern bestand die Knechtschaft darin, dass sie sich von Jesus abwandten und wieder Gesetzesgerechtigkeit forderten. Das war scheinbar einfacher, übersichtlicher und bediente ihren verfluchten Stolz. Da hatten sie sich das Gesetz, eigentlich sich selbst mit ihrem Stolz, zum Gott gemacht. Im Umgang mit den Corona-Maßnahmen sehe ich zwei große Knechtschaften:

1. Knecht der öffentlichen Meinung und Staatsmaßnahmen
2. Knecht der Kritik daran.

zu 1.: Wenn ich dem Staat und seinen Maßnahmen unhinterfragt gehorche und ihm diene, um dadurch frei zu werden, dann bin ich ein Knecht des Staates geworden, dann habe ich den Staat zu meinem Gott gemacht.

Zu 2.: Wenn ich unter den staatlichen Maßnahmen leide und ihn deshalb kritisiere und mir viele Meinungen, Fakten und Erklärungsmodelle für die derzeitige Situation durchlese und aneigne, um dadurch frei zu werden, dann bin ich ein Knecht der alternativen Meinungen geworden und habe sie und mich, der ich darin die Wahrheit entdeckt zu haben meine, zum Gott gemacht.

Wie kann ich prüfen, ob ich in diese Knechtschaft geraten bin? Ich nenne 4 Prüfsteine.

1. Prüfstein: Kritiklosigkeit: Wenn ich keine Kritik akzeptiere an meiner Meinung und den Medien und Menschen, die diese Meinung auch vertreten oder herstellen, dann lebe ich nicht in der Freiheit Jesu Christi.
2. Prüfstein: missionarischer Eifer: Wenn ich Menschen mehr für meine Meinung oder eine Maßnahme, die meiner Meinung entspricht, gewinnen will und dafür etwas unternehme, als dass ich sie zu Jesus Christus einlade, dann diene ich nicht zuerst Jesus Christus, sondern mir und meinen Interessen.
3. Prüfstein: Angst als Handlungsmotiv für mein Leben. Angst

ist ein sehr häufiges Motiv für Menschen, aber kein christliches Motiv. Denn lieben kann man nicht aus Angst, sondern nur aus freien Stücken. Aber das höchste Gebot Gottes lautet, dass wir IHN lieben sollen. Wir halten Gottes Gebote, weil wir seine Liebe zu uns dankbar erwidern, nicht aus Angst vor Gott. Wir lieben unseren Nächsten, weil wir die Liebe Gottes, die wir selbst empfangen haben, weitergeben möchten, selbst an unsere Feinde. Nicht, weil wir Angst vor ihnen haben. Wir folgen Jesus Christus nach und nehmen auch Entbehrungen auf uns als Dank für Golgatha und in Vorfreude auf dem Weg zur himmlischen Herrlichkeit, nicht aus Angst, etwas zu verpassen.

4. Prüfstein: Hoffnungskonzentrierung: Wenn ich alle meine Hoffnung auf die Zustimmung zu und Durchsetzung meiner Meinung zu Corona setze bei anderen Menschen und bei mir, dann habe ich mich von Jesus Christus abgewandt, der einzigen Hoffnung über Tod und Grab hinaus. Die einzige Hoffnung auf ewiges Leben in Herrlichkeit.

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

Jesus Christus befreit uns von aller Knechtschaft.

Was kann das im Umgang mit Corona bedeuten?

1. Jesus Christus macht mich frei, nicht den ganzen Tag an Corona zu denken und mir alles dazu anzusehen und anzuhören. Jesus gehört der erste Platz in meinem Leben, sonst niemandem. Und auf den 2. Platz gehört auch nicht Corona, sondern meine Nächsten.
2. Jesus Christus macht mich frei, dass ich auf ihn schaue wie Petrus beim Seewandel. Damit ich nicht in den Fluten der gegenwärtigen Unsicherheit versinke wie Petrus in den Wellen, als er seinen Blick von Jesus abwandte und auf den Sturm und die Wogen starrte wie das Kaninchen auf die Schlange. *Meine Augen sehen stets auf den*

HERRN, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. (Ps 25,15)

3. Jesus Christus macht mich frei, meine eigene Haltung zu Corona kritisch zu hinterfragen und sie auch von anderen kritisch hinterfragen zu lassen. Für mich geht keine Welt unter, wenn ich andere Argumente höre, die besser sind als meine eigenen. Und ich bin bereit, die zu akzeptieren. Denn nicht ich bin Nr. 1 in meinem Leben, sondern Jesus Christus. Und dessen Worte vergehen nicht und ändern sich nicht.
4. Jesus Christus macht mich frei, dass ich nicht unsachgemäße Verbindungen zwischen Themen in meinem Geist herstelle. Bsp.: Wenn man die Regeln zu Corona kritisiert, dann nimmt man das Virus und seine Gefahr nicht ernst. Da besteht kein rationaler Zusammenhang. Unsere Welt und unsere Medien sind aber voll davon. Diese falschen Verbindungen sind teuflisch. Der Satan verführte mit einer falschen Gedankenverbindung Eva in 1. Mose 3: Wenn ihr Gott ungehorsam seid, werdet ihr selber Gott sein. Da besteht kein rationaler Zusammenhang.
5. Jesus Christus macht mich frei, dass ich nicht für meine Haltung zu Corona werbe, sondern für Jesus Christus. Denn:
6. Jesus Christus macht mich frei, weil nur er mich rettet. Nur auf ihn hoffe ich im Leben und im Sterben. Das macht mich auch dann nicht völlig hoffnungslos, wenn Index-Zahlen steigen oder der Staat neue Maßnahmen befiehlt, die ich nicht für richtig halte.
7. Jesus Christus macht mich frei, dass ich für die Freiheit der Menschen eintrete. Dass jeder Mensch für sein Leben selbst die Entscheidung treffen darf. Jeder Zwang lässt sich damit nicht vereinbaren.

8. Jesus Christus macht mich frei, dass ich für die Freiheit der Menschen eintrete. Dass jeder Mensch in den Gottesdienst kommen kann. Eine 3-G-Regel und andere Zwänge sortieren die Menschen in verschiedene Klassen. Wir aber hören im Jakobusbrief (2,1): Bei Gott ist kein Ansehen der Person. Gott sei Lob und Dank, lehnt unsere ev.-lutherische Landeskirche Sachsens eine 3-G-Regel für den Gottesdienst ab.
9. Jesus Christus macht mich frei, dass ich erkenne, dass der Gottesdienst das Zentrum des Gemeindelebens und auch meines privaten Glaubenslebens ist. Ich zehre von einem Gottesdienst und lebe auf den nächsten Gottesdienst hin. Und mein ganzes Leben ist ein Hinleben auf die schönen Gottesdienste des Herrn im Himmel, das ewige Hochzeitsfest des Lammes.
10. Jesus Christus macht mich frei, dass ich keine Angst davor habe, ihn in Wort und Sakrament im Gottesdienst zu erleben. Das heilige Abendmahl heißt in der Kirche Medikament zur Unsterblichkeit. Es ist kein Gift, das ich meiden muss. Gott sei Lob und Dank, lehnt unsere ev.-lutherische Landeskirche Sachsens die Feier des HAM nicht ab, sondern ermutigt sogar dazu!
11. Jesus Christus macht mich frei, dass ich erkenne, dass die Seele mehr ist als der Körper. Jesus Christus spricht: *Ist nicht die Seele mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? (Matthäus 6,25)* Und an anderer Stelle: *Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich verführt, so hau sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, dass du lahm oder verküppelt zum Leben eingehst, als dass du zwei Hände oder zwei Füße hast und wirst in das ewige Feuer geworfen. (Matthäus 18,8)*
12. Jesus Christus macht mich frei, dass ich deswegen mein Heil nicht von einer Abwehr von Krankheit oder einem

Schutz meines Lebens oder einem Schutz vor Zwangsmaßnahmen erwarte, sondern von Jesus Christus. Der spricht: *Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. ¹⁷ Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, in neuen Zungen reden, ¹⁸ Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, so wird's gut mit ihnen. (Markus 16,16-18)*

13. Jesus Christus macht mich frei, dass ich Gott mehr gehorche als den Menschen. (Apg 5,29) Gottesfurcht ist wichtiger als Menschenfurcht.

Im Galaterbrief sagt Paulus auch noch, was die Freiheit durch Jesus Christus für das Leben in der Gemeinde bedeutet: *Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. ¹⁴ Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt (3. Mose 19,18) : »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!« ¹⁵ Wenn ihr euch aber untereinander beißt und fressst, so seht zu, dass ihr nicht einer vom andern aufgefressen werdet. (Galater 5,13-15)*

Wir sollen einander nicht auffressen, sondern in Liebe begegnen. Das kann z.B. bedeuten:

- Freie Rede: In der Nathanaelkirchgemeinde darf jeder alles sagen
- Echte Toleranz: In der Kirchgemeinde darf jeder seine eigene Meinung haben, die Partei wählen, die er will, sich so ernähren, wie er will, sich kleiden, wie er will, ohne

dass ihm das Christsein abgesprochen wird; wir sind eine Ansammlung von Sündern.

- Tatsächliche Diversität: In der Kirchengemeinde sind Menschen zusammen, die den dreieinen Gott anbeten, aber sonst sehr verschieden sein können und dennoch eine Gemeinschaft bilden.